

Beiträge

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 17. Januar 1814.

4.

Ist es besser seine Güter zu verpachten oder selbst zu verwalten?

Unter dieser Aufschrift befindet sich in Nr. 32 der Miscellen des Neuesten, Nützlichsten und Wissenswürdigen 1813, ein Aufsatz, welcher meines Erachtens manche falsche Ansicht enthält, wodurch leicht Gutsbesitzer, die wenig oder gar keine ökonomischen Kenntnisse besitzen, zu Irrthümern verleitet werden können. Man wird daher erlauben, wenn hier einige Bemerkungen mitgetheilt werden, zu welchen ein praktischer Landwirth bei dem Lesen dieses Aufsatzes veranlaßt worden ist.

Man kann im Allgemeinen weder behaupten, daß es besser sey, wenn man seine Güter verpachtet, oder wenn man sie verwalten läßt, denn dies hängt von vielen zufälligen Nebenumständen ab und dabei kommt vorzüglich auch sehr viel darauf an, wie der Wirthschaftsdirector, er sei Pächter oder Verwalter, beschaffen ist, welche Kenntnisse, welchen Charakter u. s. w. er besitzt.

Daß so viele Güter in die Hände schlechter Pächter gekommen sind, daran sind viele Besitzer, welche mehr auf hohe Pachtsummen als auf den Charakter des Pachtlustigen sehen, selbst Schuld. Es ist gar nicht zu läugnen, daß schlechte Pächter, welche nur ihren Gewinn im Auge haben, und welchen kein Mittel zu niedrig ist, wenn sie nur ihre Absicht erreichen, auf den Zustand der Güter selbst, nachtheiligen Einfluß haben. Gewiß bedauerten es schon viele Gutsbesitzer, daß sie leeren Versprechungen

und Prahlereien so vielen Glauben beigemessen haben, und ihre Güter solchen Pächtern zur Benutzung überließen, die zwar viel Pachtgeld versprachen, späterhin aber die Eigenthümer und Unterthanen wo sie wußten und konnten chikanirten, und alle Bösen des Kontrakts möglichst zu ihrem Vortheil zu benutzen suchten. Was solche Pächter mehr als ihre Vorgänger an Pachtgeld entrichteten, kam entweder den Eigenthümern nicht zu Gute, oder es wurde ihnen durch Unannehmlichkeiten mancher Art sehr verbittert. Dies ist um so mehr zu beklagen, wenn die Vorgänger frei von allen Grosspredereien, solide Männer waren, die die ihnen anvertrauten Pachtungen, als ihr Eigenthum behandelten, von Zeit zu Zeit mehr und mehr verbesserten, und in der Stille in ihrem Wirkungskreise viel Gutes übten. Freilich hätten sie so klug wie ihre Nachfolger seyn, und mit dem Jäger und andern Domestiken auf einen möglichst vertrauten Fuße leben können. Man sollte nicht glauben, daß viele Gutsbesitzer so sehr mit Blindheit geschlagen seyn könnten, doch viele sind hinter die Wahrheit gekommen, leider aber oft zu spät.

Der Verf. spricht auch von Ausfaugen und Verderben der Grundstücke durch Verpachtungen, man versichert ihn aber, daß dies gerade das Wenigste ist, was zu befürchten ist. Man bittet über diesen Gegenstand den kurzen Aufsatz nachzulesen, welcher sich im Jahrg. 1805 und zwar im 26. Blatte der Miscellen zu den gem. Beitr. des Dresdn. Anzeig. befindet. In demselben wird der Grundsatz aufge-